

Kultursplitter

Lindau

Chiemgauer Volkstheater zeigt heitere Komödie

Im Bauausschuss geht's hoch her. Zum Jahreswechsel kommt das erfolgreichste deutsche Fernseh- und Tourneetheater mit einer beschwingten Komödie nach Lindau. Das Chiemgauer Volkstheater zeigt am Dienstag, 31. Dezember, ab 19.30 Uhr das Stück „A bisserl was geht allerweil“ im Stadttheater. Karten an der Theaterkasse oder www.kultur-lindau.de

Lindau

Neujahrskonzert mit dem „Hexenmeister“

Die Formation „La Ciaccona“ mit „Hexenmeister“ Maurice Steger an der Blockflöte gastiert am Dienstag, 7. Januar, ab 19.30 Uhr im Stadttheater in Lindau. Das Programm des Neujahrskonzerts geht gut vier Jahrhunderte in der Zeit zurück. Zu hören gibt es unter anderem die „Teufelstriller-Sonate“ von Giuseppe Tartini, aber auch Werke von Vivaldi, Scarlatti, Merula und Corelli. Karten gibt es direkt an der Theaterkasse oder online unter www.kultur-lindau.de

Lindau

Ein-Frau-Orchester live: Fatima Dunn im Zeughaus

Das Holz des Cellobogens springt auf den Saiten. Loopstation, Delay-Effekte und gepufte Patterns verweben sich zu sphärisch-poetischen Songs. Blues, Pop und Mundart fließen ganz natürlich ineinander. Fatima Dunn gilt als „One Woman Orchestra“. Die Schweizer Künstlerin ist am Samstag, 18. Januar, ab 20 Uhr im Kleinen Zeughaus in Lindau zu sehen und hören. Karten an der Theaterkasse, im Lindaupark, bei Reservix und www.zeughaus-lindau.de

Lindau

Stücke und Geschichten aus Wien und der ganzen Welt

Zwei Gitarren, eine Violine – und jede Menge Wiener Schmäh: Das Ensemble „Cobarria“ ist am 2. Februar ab 19 Uhr im Forum am See in Lindau zu hören. Das Instrumental-Trio präsentiert neue Stücke und Geschichten aus Wien und der ganzen Welt – aber auch so mancher Klassiker aus der Wiener Musikliteratur darf nicht fehlen. In der Pause gibt es nach Angaben der Künstler eine gratis Weinverkostung.

Wasserburg

„Herrn Stumpfes Zieh & Zupf Kapelle“ ein letztes Mal

Die Bürgerstiftung Wasserburg holt die „Herrn Stumpfes Zieh & Zupf Kapelle“ im Rahmen ihrer Abschiedstour an den Bodensee. Das Quartett serviert seine skrupellose Hausmusik, ob eigene oder geliehene Lieder, am 28. März in der Sumserhalle in Wasserburg. Beginn ist um 20 Uhr. Im Gepäck ist dann auch die neue und finale CD „Egalwosnogoht“. Der Vorverkauf hat begonnen. Karten bei Reservix, bei der Tourist-Info Wasserburg unter Telefon (08382) 985353 sowie bei der Fischerei Roland Stohr in Wasserburg-Hattgau (nur Barzahlung).

Wangen

„Wangemer Weihnacht“ für einen guten Zweck

Der Altstadt- und Museumsverein Wangen veranstaltet seine traditionelle „Wangemer Weihnacht“ am Montag, 23. Dezember, ab 19 Uhr in der Spitalkirche. Es erklingen besinnliche Melodien mit Pentaton, Georg Enderwitz, Markus Kimmich, Heiner Miller und Elena Schneider. Der Erlös geht wie immer in ein Denkmalschutzobjekt der Stadt Wangen – diesmal die Renovierung der Sattelkapelle. Karten gibt es bei der Buchhandlung Natterer sowie per E-Mail an vorstand@amv-wangen.de



Der Männerchor Röthenbach unter Leitung von Josef Kaufmann bescherte seinem Publikum in der Pfarrkirche in Röthenbach einen Abend, der den Geist der Weihnacht musikalisch lebendig werden ließ. Björn Düssmann begleitete die Stimmen am Piano. Foto: Susi Donner

Berührend, kraftvoll und besinnlich

Der Männerchor Röthenbach beeindruckt beim Adventskonzert in der Pfarrkirche durch große stimmliche Vielfalt.

Von Susi Donner

Röthenbach Der Männerchor Röthenbach hat die gut besuchte Pfarrkirche in Röthenbach in einen Ort der Harmonie und Besinnung verwandelt. Im Schein der Kerzen stimmte das musikalische und berührende Erlebnis auf die Weihnachtszeit ein.

Bereits der erste Klang der 13 Männerstimmen – oder 14, wenn Chorleiter Josef Kaufmann mitgesungen hat – ließ erahnen, was an diesem Abend noch folgen sollte: eine Symbiose aus Kraft, Klarheit und berührendem Ausdruck. Die voluminösen Männerstimmen erfüllten den gesamten Kirchenraum. Kaufmann hat dafür seit dem Spätsommer ein Programm zusammengestellt und mit den

Sängern geprobt, das die Vielfalt des Chorgesangs präsentierte.

Ein Blick ins Programm macht deutlich, wie facettenreich dieser Abend war und zeigt die Vielseitigkeit des Ensembles, die von traditionellen Volksliedern bis hin zu modernen Arrangements reicht. Von den klassischen Klängen wie „Gaudete“, „Die Himmel rühmen“ und „Denn es ist Weihnachtszeit“, über das atmosphärische „Im Dunkeln naht die Weihnacht“ und „Der Lichterschein mich übermann“ bis hin zu internationalen Meisterwerken wie Andrew Lloyd Webbers „Schau, was Liebe ändern kann“ aus dem Musical „Aspects of Love“.

Auch der traditionelle Gospelsong „Good News“ und Simon & Garfunkels „Sound of Silence“ fanden ihren Platz im Repertoire.

Björn Düssmann begleitete die Stimmen am Piano und beeindruckende Soloparts der Sänger bereicherten die Musik durch kleine Höhepunkte. Eine berührende Weihnachtsgeschichte des Friedens sowie besinnliche Worte von Diakon Keck verliehen dem Konzert eine zusätzliche Tiefe und Nachdenklichkeit.

Die Kirche lag in feierlichem Dunkel, zwei Kerzen am Adventskranz warfen warmes Licht auf die Szenerie. In diesem stimmungsvollen Rahmen kamen die kraftvollen Stimmen des Männerchors besonders zur Geltung.

Der Vorsitzende Uwe Wetzel führte durch das Programm. In ruhigen, wohl dosierten Worten stellte er die Stücke vor und lenkte die Aufmerksamkeit immer wieder auf die Leistung des Chores und

den engagierten Chorleiter. Kaufmanns Balance aus musikalischer Strenge und humorvoller Motivation in den Proben fand dabei besondere Erwähnung.

Ein Höhepunkt des Abends war der dritte Konzertteil, in dem der Projektchor, bestehend aus Sängerinnen aus Immenried, Wangen und Möggers, zum Männerchor stieß. Gemeinsam präsentierten sie Felix Mendelssohn Bartholdys „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ und das weltbekannte „Halleluja“ – ein beeindruckender Klangteppich, der die Kirche vollends erfüllte. Besonders berührend wurde es, als der Chor ein Stück sang, das seit über 20 Jahren ein fester Bestandteil seiner Adventskonzerte sei: „Auf vielfachen Wunsch unserer treuen Zuhörer singen wir Jerusalem“, erklärte Wetzel

Nach eineinhalb Stunden voller Musik und Besinnung neigte sich der Abend dem Ende zu. Doch bevor das Publikum in die Stille der Adventsnacht entlassen wurde, sangen die Chöre und ihre Zuhörer gemeinsam „Dona Nobis Pacem“ im Kanon. Ein friedvoller Moment, der die Kraft der Musik und des Miteinanders spürbar machte.

Zur Zugabe wurde die Kirche in Dunkelheit getaucht, nur erhellt vom Kerzenschein der Sängerinnen. Ein stimmungsvoller Abschluss für ein Konzert, das Herzen berührte.

Der Männerchor Röthenbach freut sich über neue Sänger: Geprobt wird donnerstags, abwechselnd in Röthenbach und Wangen. Mehr Informationen findet man unter www.mcroeba.de und neuerdings auch auf Instagram.

Prost, Onkel Erich!

Eine literarisch-musikalische Revue mit Schauspieler Walter Sittler widmet sich dem berühmten Schriftsteller.

Von Babette Caesar

Lindau Was es heißt, ein Mensch zu sein. So hätte das Motto des Theaterabends zum 125. Geburtstag von Erich Kästner auch lauten können. Das literarisch-musikalische Fest „Prost, Onkel Erich!“ hat das Stadttheater Lindau ausverkauft. Und es hat sich gelohnt.

Walter Sittler spielte Kästner. Seine Tochter Lea-Marie übernahm in der Revue den Gesangspart, während „Die Sextanten“ das Bild der 1920er-Jahre bis nach Ende des Zweiten Weltkriegs klanglich nachzeichneten.

Ein stilechtes Bühnenbild aus der Zeit Berlins zwischen den beiden Weltkriegen empfing das Publikum. Den Hintergrund bespielte ein gewaltiger geraffter Vorhang. Auf der einen Seite ein Tisch mit Stühlen, an den sich Sittler immer wieder zurückziehen konnte, wenn er als der ewig „kleine Junge“ den nächsten Brief an „Muttchen“ verfasst. Gegenüber die Sextanten. Bandleader Libor Sima ist zugleich Komponist der Bühnenmusik.

Eine Auswahl an Kästners Gedichten hat er vertont und Lea-Marie Sittler auf den Leib geschrieben. Die mittlerweile in Dänemark lebende Sängerin und Songwriterin trat als Barsängerin in Kostümen der „Roaring Twenties“ (Gudrun Schretzmeier) auf. Im Wechsel



„Gestatten, Kästner, was machen Sie denn hier?“. Walter Sittler, Lea-Marie Sittler und „Die Sextanten“ brillieren im Stadttheater. Foto: Babette Caesar

mit Schauspieler Sittler, dessen Part nahtlos an den Vorabend im Stadttheater („Als ich ein kleiner Junge war“) anknüpfte.

Ihre Anfangsszene setzte mit einem Bild ein, das an Wim Wenders „Der Himmel über Berlin“ erinnern mochte. Beide Sittlers mit großen Flügeln ausgestattet und vielleicht der Frage, wo die Reise hingehet, als Kästner am 23. Februar 1899 in Dresden geboren wurde. Beginnend im Herbst 1919, als er noch in Leipzig Germanistik studierte, und ab 1927 in Berlin. In die Prager Straße zog er zur Untermiete und

verfasste Texte in zeitsparender Stenografie. Dies aber vorzugsweise in der brodelnden Kaffeehauszene Berlins – im Carlton oder in Schwanneckes Weinstuben, wo sich alle großen Künstlernamen der damaligen Zeit trafen. Darunter auch Carl Zuckmayer. „Ihnen hat mein Stück nicht gefallen, mir hat Ihre Kritik nicht gefallen“, wandte dieser sich leicht zynisch an Kästner, ohne aber die Spielregeln zu verletzen.

Sittler auf seiner Reise quer durch das Leben des deutschen Schriftstellers zu erleben, widerspiegelte

Kästners Haltung zu den Geschehnissen seiner bewegten Zeit.

Bedeutsam sei für Sittler, wie er sich jüngst in einem SWR-Gespräch mit seiner Tochter äußerte, dass Kästner sich bei aller Berühmtheit nicht so wichtig genommen habe. Er habe über einen enormen Sprachwitz verfügt. Über eine wahnsinnig reiche Sprache, die aber trotzdem jeder verstehe.

Eben dies verkörpert Sittler auf der Bühne – wenn Kästners Geschäft so gut läuft, dass er sich mit Elfriede Mechnig eine Sekretärin zulegt. Währenddessen der Sno-

bismus und Kokainkonsum überhandnahmen und diese Aufbruchstimmung in den 1930er-Jahren zu kippen begann. So betrat Lea-Marie Sittler nunmehr nicht in Rot, sondern in Schwarz die Bühne. Statt Charleston und ihre lebensfrohen-ironischen Liedzeilen „Rein in die Gefühle oder raus aus die Gefühle, oder was nun“ klangen düstere Zeiten an. Aber nicht ohne den Funken von Zuversicht wie in dem Klassiker „Irgendwo auf der Welt“.

So hat es Kästner geschafft, das Dritte Reich in Deutschland zu überleben, wenngleich nicht ganz ohne Verdachtsmomente. Es ist das erste Mal, dass Vater und Tochter in einem Theaterstück gemeinsam auf der Bühne stehen. Für Sittler, der seit 2010 immer wieder Kästner spielt, doch in der Regel solo, ist diese Konstellation eine nochmals neue Erfahrung.

Was die Inszenierung ihrem Publikum kurzweilig wie ebenso verdichtet mit auf den Weg gab, ist, wie sehr Kästner für seine Zeit ein Vorausschauender war. Bis heute.

Ausgestattet mit ungebremstem Humor mahte er scharfzüngig an den Frieden und an die Humanität. Diese Haltung verkörpert Sittlers Titelfigur, die beim Anblick des 1945 erschienenen Dokumentarfilms „Die Todesmühlen“ über die Verbrechen der Nationalsozialisten erkannte, wer die eigentlichen Wahnsinnigen waren.